

Alexander Schellbach



Schellbachsche
Keramik-Maschinen



Annette Ody

Der Sage nach waren die Zyklopen im Innern der Erde eingeschlossen. Man vermutete sie tätig in Vulkanen, wo sie für Zeus Blitze und Donnerkeile und den Göttern und Heroen Waffen schmiedeten, feuer-speiend und rauchend.

Das bisschen Rauch war nicht die einzige Faszination, die den preußischen Staatsmaler Adolph von Menzel bewegte, 1875 sein »Eisenwalzwerk« zu malen. Die Zyklo-penwelt der modernen Technik sei überreich an Motiven, bemerkte er. Maschinen, Produktions- und Fabrikhallen sind als Themen der Kunst über Duchamp, Picasso bis Menzel und Van Gogh zurück zu verfolgen.

Umberto Boccionis »Urformen der Bewegung im Raum« gelten heute als Ikonen des Futurismus, in dessen Manifest Filippo Marinetti 1909 erklärt, dass sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen ... ein aufheulendes Auto ist schöner als die Nike von Samothrake.

Der Suprematismus – durch Malewitsch und El Lissitzky aus dem Futurismus entwickelt – beeinflusste neben dem

Werkbund in München als erste konsequent ungegenständliche oder abstrakte Kunstrichtung das Bauhaus in Weimar.

Maschinen, Produktion und der Zweck zwingen dem Material bedingte Formgebungen auf und bedingen somit den Funktio-nalismus mit seinem ästhetischen Gestaltungsprinzip Form follows function (die Funktion bestimmt die Form) – so Ende 1900 vom amerikanischen Architekten Louis Sullivan formuliert.

Anders bei den Keramik-Maschinen von Alexander Schellbach, der seit Herbst 2004 an der Burg Giebichenstein in Halle an der Saale studiert. Die »schellbachschen Keramik-Maschinen« stellen mit ihrer Form und dem Material Keramik den »Zweck« des Produ-zierens an sich in Frage. Maschinen können den Menschen zum Verfügungsobjekt für generalisierte Herstellungsprozesse selbst zur

ABBILDUNGEN -

linke Seite v.o.n.u

- "Bt - 210" - Keramik - Stahl - 2008

- "Bt - 236" - Keramik - Stahl - 2008

- "Bt - 110" - Keramik - Stahl - 2008

rechts

- "ohne Titel" - Bleistift - Pastell - 2007 - 120 cm x 50 cm

unten

- Studie - Keramik - 2008



Maschine werden lassen. Der in Fabrikhallen tätige urbane Mensch des Industriezeitalters – definiert in Leistungskennzahlen und Zeitgraden – ist übergetreten in die Epoche der Information. Schellbach dokumentiert das mit seinen Keramik-Maschinen als formkomplexe Einheiten. Er hält die Maschine an, stoppt sie. Der monströse Golem, Produktion und Ausbeutung, wird wieder zu Erde.

Alexander Schellbach studiert das Fach Künstlerische Keramik bei Martin Neubert. Sein studentisches Atelier zeigt großformatige Zeichnungen: Innenräume von Fabrikhallen, verödet, brachliegend. Sie zeigen sich Schellbach als leere, verrostete, den Boden mit Schutt bedeckte Hüllen.

Zum Grundstudium der Keramikklasse gehört es, den nahe liegenden Schrottplatz zu besuchen, um dort Eindrücke und Anregungen zu sammeln und wenn möglich in eigene Projekte einfließen zu lassen. "Es entstand in mir eine Faszination für die verschiedenen Arten von Metall, im Besonderen aber für Aluminiumspritzgussverbindungen" – so Schellbach zu seinen Anfängen, sich mit dem Sujet zu befassen. Die Kühle und die Ästhetik des Materials Aluminium regten Schellbach an und er versuchte, diese in keramisches Material zu übertragen. "Ich begann Keramikquader und Würfel zu kombinieren und an ihnen metallische und kunststoffliche Komponenten zu befestigen, um einen strengen technischen Gesamteindruck zu erzeugen".

Er begann metallische Teile abzuformen und diese Formen mit Ton auszudrücken. "Die Benutzung von Gießmasse kommt bei der Komplexität der Metallteile und der Instabilität meiner Gipsformen nicht in Frage. Anfänglich wurde ich oft nur auf Metallformen aufmerksam, die feinteilig, technisch interessant, aber auch leider

schwierig abzugießen waren und sich nur schwerlich an andere Teile anfügen ließen".

Fehlentscheidungen auf dem Schrottplatz, die sich erst in der Kombination mit anderen Teilen zeigten, führten Schellbach zu einer besseren Auswahl der Motive. Der Versuch, zeichnerisch einen Ansatzpunkt für das bildnerische Vorhaben zu finden, stellte sich als nicht geeignet heraus, da sich für Schellbach die Zeichnung nur schwer mit den keramischen Handlungen in Einklang bringen lässt. Beim Zusammenbau der Plastiken verfolgt er meist keine konkrete Idee, sondern versucht spielerisch die verschiedenen Möglichkeiten zu erkunden.

Schellbach sieht sich als Keramiker und weit weniger als Bildhauer, hat aber trotzdem das Bedürfnis, andere Materialien als Ton in seine Arbeit einzubeziehen. "Ich denke dabei an erster Stelle immer an den alles verändernden Brand, den ich nicht mag, weil er meine Vorstellungen vom schlussendlichen Resultat zunichte macht und ich mich meist mit den dabei entstandenen Ergebnissen abfinden muss".

Eine dramatische Erinnerung spielt in Schellbachs künstlerischer Formensuche wohl noch eine weitere Rolle, als er Zeuge eines Hallenbrandes wurde: Was dieses Ereignis aber so Erinnerungswürdig machte, war weit weniger der Brand, als das Auffinden von verschiedenen Dingen, beinahe oder völlig verkohlt. Ebenso die Veränderungen von metallischen Gegenständen, denn der Brand hatte das Metall angegriffen und das Löschwasser die Korrosion ausgelöst. "Und so stand, für mich völlig überraschend, nach einigen Tagen die verrostete Karosserie eines VW Passat in der abgebrannten Garage".

Alexander Schellbach sammelte erste Eindrücke im Umgang mit Keramik im Alter von fünf Jahren in der elterlichen Werkstatt, besuchte mit 13 Jahren eine Zeichenschule und begann mit 16 Jahren eine Ausbildung zum Töpfer in der elterlichen Werkstatt.

"Wenn ich an die zukünftigen Entwicklungen denke, werden meine Plastiken, so hoffe ich, in ihrem Zusammenhang schlüssiger und als eigenständige Formen überzeugender. Ich habe demnächst vor, mein Diplom zu beginnen und werde versuchen, einen guten Abschluss zu erreichen".

Annette Ody M.A. Kunst- und Literaturwissenschaften. Sie ist Keramikmeisterin und Fachschullektorin der Staatliche Fachschulen für Keramik, Landshut.



Alexander Schellbach
Rosenstr. 2, D-06114 Halle
Tel. 01 78-2 57 82 50
alex.schellbach@web.de
www.saatchi-gallery.co.uk/stuart